

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 3

Artikel: Salongespräch mit Gipfelblick : St. Moritz : Fazit zum 1. Design Summit
Autor: Bär, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

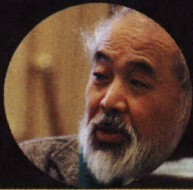
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Design ist Macht. Es gibt immer jemanden, der dem Designer sagt, was wie zu tun ist. Diese Macht prägt den Gebrauch von Objekten und den Alltag. Und wo Macht ist, sind Ohnmächtige. Wir müssen endlich politisch denken, also Spielräume kennen und verteidigen lernen.»

Ruedi Baur

«Lasst uns doch ein für allemal festhalten: Design ist eine disziplinslose Disziplin. Wir müssen das Grenzenlose nicht nur aushalten, sondern lieben.»

Michael Erhoff

«Es gibt Aids in Afrika, Not in Indien, Umbruch in China – Desaster überall in der Welt. Als Designer suche ich Kunden, die mich beauftragen, solche Probleme anzugehen. Und es gibt immer mehr solche Auftraggeber. Umbruchzeit ist die beste Zeit für Designer. Ich erlebe das zur Zeit in China. Und nirgends kann ich so viel lernen, wie von den Leuten, die im Umbruch leben.»

Kenji Ekuan

«Design ist nichts Besonderes, sondern hat Gesetz und Eigenart wie Mathematik oder Architektur. Ich will konkrete Dinge verhandeln und Differenzen klären, denn Design heisst Unterschiede kennen und gestalten. So werden wir endlich stolz, Designer zu sein, genauso wie Mathematiker stolz auf ihren Beruf sind.»

«Kein Ding ist ohne Form. Wir dürfen bei aller Neugier vor der komplizierten Welt nicht vor der Formfrage fliehen.»

Mario Bellini

Salongespräch mit Gipfe

Kürzlich trafen sich 30 prominente Designerinnen und Designer aus acht Ländern zum 1. St. Moritz Design Summit. Ein ungewöhnlich gestaltetes Treffen, denn es gab weder Reden noch Programm. Dafür ausschweifende Gespräche über den Stand der Dinge und schliesslich die Gewissheit: Im nächsten Dezember wollen alle zum 2. Design Summit anreisen.

Sie kamen aus Amerika, Japan, England, Schweden, Italien, Frankreich, Deutschland und der Schweiz. 25 Männer und 5 Frauen – geschickte Industrial Designer, Erfinderinnen weit-schweifiger Konzeptionen, prominente Grafiker, einflussreiche Designmanager, reiche Unternehmer, nicht wenige Professoren und ein paar Intellektuelle. Eine handverlesene Gruppe mittleren Alters, die sich zum 1. St. Moritz Design Summit im Fünfsterne-Hotel Suvretta House traf. Das Ziel war ebenso wenig definiert wie der Weg. Auf dem Programm stand: Über Design sprechen, den Stand der Dinge klären (HP 12/00). Die Dramaturgie war trotz barocker Bühne und Hofhaltung protestantisch, galt doch Bilderverbot: keine Dias, keine Präsentationen der Helden,

sondern Disput über das Gemachte und Geplante und Mutmassung über die Bestimmungen von Design in Ökonomie und Gesellschaft. Man kam sich vor wie im Salon der steinreichen Baronesse Cour de l'aune in Paris um 1845.

Reden am grünen Tisch

Alle sassen um einen grossen, grün gedeckten Tisch. Michael Erhoff hob zu einem einleitenden fünfminütigen Statement an, Mario Bellini nahm den Faden auf und fortan spinnen ihn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter: scharfsinnig argumentierend, plaudernd, sich grossartig verrennend, auf den Tisch klopfend und blumenreich erzählend. Es gab vier grosse Debatten und dazwischen viel Zeit für Gespräche im kleinen Kreis. Fazit: Die Me-

thode «alle Verantwortung den Teilnehmern» hat gut funktioniert, man hat einander aufmerksam zugehört, man wagte aus dem Stand grossartig banal zu reden und der an Kongressen übliche Auftritt der Pfauen und Selbstinszenierer durfte fehlen. Die Skizze über den Stand der Dinge erhielt im Laufe der zweieinhalb Tage dennoch Kontur. Ökonomie und Technologie gelten nach wie vor als wichtigste Kräfte, Design als Gestaltung ganzer Ketten und Services ist ein Standard von St. Moritz bis Tokio, der Designer als eifriger Daniel Düsentrieb hat wenig Aufträge und immer wieder gab es selbstverständlich einen Appell ans politische Bewusstsein und an Verantwortungen aller Art. Das gehört als Mitbringsel aus der heldenhaften Zeit des Designs zum



Bilder: Michael Freund

«Ein Stuhl ist ein Stuhl, ist ein Stuhl. Da sind doch alle Fragen geklärt. Die grossen Fragen sind die Energie- und Verkehrsprobleme und da begnügen wir uns mit Staunen und Klagen.»

Erik Spiekermann

«Woher nehmen die Designer bloss immer die Anmassung, dass sie wissen, wie es geht, und weshalb glauben sie, ihre Vorschläge seien gute Vorschläge?»

Egon Babst

«Design ist nicht zuständig für das Gute in der Welt, sondern muss Strategien von Unternehmen und Institutionen visualisieren.»

Stefan Ytterborn

«Nichts ist für immer getan. Der Designer muss Antworten auf die veränderten Konventionen finden. Auch bei Stühlen und Gläsern. Wir tranken gestern anders als heute und werden morgen anders trinken.»

Volker Albus

«Wir sollten mehr von den Benutzerinnen und Benutzern lernen. Es ist faszinierend, wenn wir Gegenstände ganz anders brauchen als die Designer das vorgesehen haben. Einen Stuhl als Kleiderbügel, eine Büroklammer als Nagelfelle. Non intentional Design als unser grosses Thema?»

Uta Brandes

«Es ist doch ein Vorteil, wenn Design mit allen möglichen Tätigkeiten verbunden wird. Selbst wenn das uns nicht immer gefallen will. Denn das zeigt doch: Design ist wichtig, populär und relevant.»

Britta Pukall

blick

Kanon, auch wenn die Designer nicht schlecht von der Beschleunigung und dem Warenrausch leben.

Alle waren Gäste

Trotzdem versackte die Debatte selten im Selbstmitleid, das Gestalter einander gerne vorführen, wenn sie über den Gang der Welt und den schlechten Geschmack der Masse klagen. Eine wichtige Bedingung der entspannten Atmosphäre: Alle waren Gäste des Summits, der die Reisen, die Organisation, die Übernachtungen, Speis und Trank spendierte. Also wollen wir – siehe oben im Bilderbalkon – ein paar Bonmots aus den Debatten reissen. Tief-sinnige und banale, bibelfeste und ironische, starke Sätze und heldenhafte Nebelgefachte. **Max Bär**

1. St. Moritz Design Summit

Hotel Suvretta House, St. Moritz
Erfinder: Uta Brandes, Michael Erlhoff, Köln; Hanspeter Danuser, St. Moritz, und Köbi Gantenbein, Hochparterre.
Gründungsmitglieder: Volker Albus, Frankfurt; Mario Bellini, Mailand; Susanna Dulkinys, San Francisco; Kenji Ekuan, Tokio; Ruedi Baur, Paris; Michael Freund, Wien; Chantal Prod'Hom, Lausanne; Alexis Georgacopoulos, Lausanne; Claudia Neumann, Köln; Winfried Scheuer, London; Britta Pukall, Erlenbach; Urs Fanger, Zürich; Stefan Ytterborn, Stockholm; Niklaus Troxler, Willisau; Alois M. Müller, Basel; Ruedi A. Müller, Zürich; Petter Belfrage, Stockholm; Tom Schönherr, Stuttgart; Achim Heine, Berlin; Pierre Keller, Lausanne; Erik Spiekermann, Berlin; Johann H. Tomforde, Pforzheim; Tho-

mas Wagner, Frankfurt; Axel Thallemer, Esslingen; Egon Babst; Willisau; Marco Piva, Mailand; Jörg Zintzmeyer, Zürich.
Organisation: Silke Becker, Köln; Marengo, Zürich; Tatjana Keller, Celerina
Der Design Summit ist möglich dank der Beiträge von BAT, Raymond Loewy Foundation Schweiz, Crossair, Hotel Suvretta House und Kurverein St. Moritz.

Raymond Loewy Foundation

Anlässlich des 1. St. Moritz Design Summit ist die Raymond Loewy Foundation Schweiz gegründet worden. Das Geld dafür spendiert der Tabakkonzern BAT. Die Stiftungs-urkunde will dafür sorgen, dass Design- und Tabakinteresse un-ter-scheidbar bleiben. Im Kuratorium sitzen Britta Pukall, Designerin bei Milani Design Erlenbach (Präsidentin), Chantal Prod'Hom, Kunsthistorikerin, Lausanne (HP 1-2/03) und Egon Babst, Unternehmer aus Willisau. Die Stiftung wird Design mit Publika-tionen, Preisen und Veranstaltungen fördern, z.B. den St. Moritz Design Summit. Sie ist Teil eines weltweit entstehenden Netzes.
Info: pukall@milani.ch